

Erweitertes abstract zum Vortrag „Philosophische Übersetzungskultur. Translatorische Einblicke in die sprachlichen Bedingungen philosophischer Begriffskonstruktionen“

Im Gegensatz zum *philosophischen* Interpreten¹, der die Auslegung eines Textes als bloße „Zwischenrede“ einbringt, die das Original jedoch ‚unversehrt‘ lässt, „bleibt des Übersetzers mitdichtende Spur für unser aller Lesen und Verstehen“ (Abel 1999: 25). Diesem Zitat folgend ist die, die Philosophen häufig beunruhigende Annahme, dass das Original noch alle Interpretationsmöglichkeiten offen hält, die Philosophin also *vor* der Übersetzung des Textes trotz unzähliger vorläufiger Auslegungen anderer Philosophen immer wieder über die vollständige Auswahl an Interpretationsmöglichkeiten verfügt (so etwa Schneider 1999), *nach* der Übersetzung jedoch *nicht* mehr oder schlimmer noch: dass die Auswahl an Interpretationsmöglichkeiten *nach* der Übersetzung *eine andere*, gegebenenfalls stark eingeschränkte sei. Und dies nicht erst, weil eine eigenwillige translatorische Auslegung den ‚originalen‘ Gedanken manipulieren könnte, sondern allein schon, weil der philosophische Gedanke nicht unabhängig von seiner sprachlichen Verfasstheit existiert, mithin jede *neue* Versprachlichung eine *Transformation* des ‚ursprünglichen‘ Gedankens bedeutet bzw. seine „Deformation“ (Schneider 1999:144), seine „Entstellung“ (ibid. 143, 145) oder gar seine „Destruktion“ (ibid: 147). Hinter aller Wertschätzung, die heute Translatorinnen in der Philosophie(-geschichte) entgegengebracht wird, persistiert mithin die Sorge, dass die Übersetzung dem Philosophen *letztendlich* aufgrund ihres sprichwörtlich *per-formierenden*, *d.h.* dem *formnehmenden* und *-gebenden* Charakters den Zugang zum philosophischen Text *verstellt*. Es ist der Argwohn gegenüber diesem *performierenden* Charakter der Übersetzung, der sich in den angeführten negativen materialen Translations-Metaphern der unauslöschlichen „Spur“, der „Entstellung“, der „Deformation“ und der „Destruktion“ manifestiert.

Ich möchte versuchen, das Verhältnis von Translation und Philosophie in ein anderes Licht zu rücken, indem der performierende Charakter der Übersetzung in seiner *heuristischen* Funktion hervorgehoben wird. Dabei greife ich auf den kulturwissenschaftlich und medienphilosophisch profilierten Begriff der Performativität zurück. Dieser zeichnet sich unter anderem durch den Fokus auf den *Wiederholungscharakter* und die *Materialität* der Performanz aus (Wirth 2002). Meine Überlegungen werde ich an der Arbeit des italienischen Philosophen und Heidegger-Übersetzers Alfredo Marini veranschaulichen. Diese ist in unserem Zusammenhang von besonderem Interesse, insofern Marini auf radikale Weise mit dem Primat des Sinns als translationspraktischen Bezugspunkt bricht und sich bei seiner translatorisch performativen ‚Wiederholung‘ des Originals konsequent an dem orientiert, was Werner Kogge die *Eigensinnigkeit* der Materialität (2006) des Textes bezeichnet. Dies soll anhand zweier Beispiele veranschaulicht werden.

Beispiel 1

Übersetzung der Wurzel „HOL“ des Verbs HOLEN von ahd: *halēn – rufen, herbeirufen* mit der lateinischen Wurzel PET von PETere *verlangen; aufsuchen, streben nach, zu erreichen suchen*:

¹ Es wird hier nicht durchgängig zwischen geschlechtsspezifischen Personenbezeichnungen differenziert, wo dies nicht erforderlich ist. Das Maskulinum und das Femininum werden abwechselnd generisch verwendet.

Heidegger	Marini (2006)	Chiodi (1953/'69)	Französ. (M=Martineau 1985; V=Vezin 1986; B/dW=Rudolf Boehm/Alphonse de Waelhens) ²	Englisch M/R= Macquarrie/Robinson 1962, S=Stambaugh 1996)
wiederHOLen	riPETere	ripetere	répéter (M; V)	to repeat (M/R), to retrieve (S)
WiederHOLung	riPETizione	ripetizione	répétition (M; V)	repetition (M/R;S)
(die Möglichkeit des Todes in ihr Seinkönnen) einHOLen (307)	includere (la possibilità della morte) nella compETenza (865)	includere nel poter-essere (la possibilità della morte) (366)	reprendre la possibilité ne [sic] la mort dans son pouvoir-être (M 239); rattraper la possibilité de la mort dans son pouvoir-être (V 367)	to catch up (the possibility of death in its potentiality-for- B/being) (M/R 355, S 284)
NachHOLen einer Wahl (268)	recupero della compETenza (257)	recupero della scelta (321)	ressaisir un choix (M 212) remonter à la choix (V 324)	making up for not choosing (M/R 313; S 248)
zusammenHOLen (390)	ricomporre le proprie compETenze (1093)	raccogliersi (458)	se reprendre (M 293; V 454)	pull itself together (M/R 44; S 356)
unüberHOLT (307)	non poter compETere (865)	non poter essere insuperabile (366)	ne pouvoir être dépassée (M 239; V 367)	not to be outstripped (M/R 355); not to be bypassed (S 284)
UnüberHOLbarkeit bzw. unüberHOLbare Möglichkeit (307)	compETere in modo assolutament insuperabile (865)	Insuperabilità possibilità assolutamente insuperabile (366)	possibilité indépassable (M 239; V 367)	possibility which is not to be outstripped (M/R, 355); nonrelational possibility (S 280)

Implikationspotential von *competere*: *concorrere* (konkurrieren), *appartenere* (zugehörig sein), *spettare* (jmd. zustehen), *essere proprio* (jmd. eigen sein)

Translatorische Betonung: das *Eigene*, das *Zugehörige* und *zeitliche* und *räumliche* Modifizierung von HOL durch die Präfixe *wieder/zurück*, *ein*, und *über*

Beispiel 2:

„Sicht“/„sichten“ führt Alfredo Marini auf „sehen“ zurück, das wiederum auf das althochdeutschen „siht, „sehan“ (das Gesehene, sehen) zurückgeht und auf das althochdeutsche „zeigon“ (zeigen) verweist. Marini sieht darin eine „Kreuzung“ der indoeuropäischen Wurzel SEK (beobachten, mit den Augen verfolgen) mit der Wurzel DEIK (sagen, zeigen, erzählen). Für die Übersetzung der deutschen Wurzel „Sicht“ wählt Marini die lateinische „spectio“, um das in *SuZ* genutzte semantische Feld der

² Die Übersetzung von Rudolf Boehm und Alphonse de Waelhens von 1964 bezieht sich nur auf die §9-§44. Die HOL-Thematik wird allerdings vor allem ab §66 vierulent, daher kann für diese Termini keine Lösung aus dieser Übersetzung angeführt werden.

Gruppe „sehen/sagen/(an)zeigen“, die etymologisch in „Sicht“ konvergiert, zu vermitteln:
 „speziatione/dizione/[in]dicazione“:

Heidegger	Marini	Chiodi	Französ.	Englisch
SICHT	SPECERE/SPECTUM/SPECTIO/SPEZIO ONE	visione	visée (V)	sight (M/R 517 ³)
ZuSCHAUer (293)	SPETTatore (327)	spettatore (350)	spectateur (M 229)	spectator (M/R 340; S 270)
AusSEHEN (61)	aSPETTto (185)	aspetto (410)	appareance (B/dW 84) a-spect (M, 68), aspect (V96)	way they look (M/R 88); outward appearance (S 57)
UmSICHT	circumSPECTIO	visione ambientale preveggente	prévoyance (B/d W); circon- spection (M) discernation (V)	circumspetion (M/R, S)
RückSICHT (123)	riSPETTO (357)	riguardo ⁴ (154)	l'égard (B/dW 155); par raport a (M 112); l'égard (V 165)	consideratednes (M/R 159; S 115); with regard to (M/R, 403) With reference to (S 322)
Rücksichtslosigkei t (123)	mancaza di riSPETTO (357)	mancaza di riguardo (154)	l'égard se muer en totale 'indiscrétion' (B/dW 155); ⁵ absence d'égard (V 165)	unconsideratedn ess (M/R 159; S 115)
DurchSICHTigkeit (127)	perSPICuità (369)	trasparenz a (159)	translucidité (M 115) transparance (V) ⁶	transparence (M/R; S119)
UndurchSICHTigk eit (44)	non perSPICuità (137)	opacità (62)	opacité (B/dW 64; M 55; V 75)	opaque (M/R), opacity (S 44)
HinSEHEN (61)	inSPECTIO (185)	guardare a (83)	regard (B/dW 84) a-visement (M 68); consideration (V 96)	looking at (M/R 88) looking at (S 57)...

³ Aus „Glossary of German Expressions“. Dort findet sich eine Bemerkung zum Umgang mit der Wurzel „Sicht“:
 „Note: with a few obvious exeptions, the word ‚sight‘ is not used in translating compounds involving ‚Sicht‘.“ (517)

⁴ Keine konsequente Übersetzungslösung. An anderer Stelle z.B.: alla base di.

⁵ M=0

⁶ B/dW=0, an anderer Stelle: une vue claire (142), transparance 182)

VorSICHT	pre-SPEZione	pre-visione	vue préalable (→Umsicht)aber auch prévoyance (B/dW 319; M 131), visée préalable (V 196)	fore-sight (M/R; S)
AnSICHT (256)	VEDUTA (725)	punti di vista (307)	avis (M 205; V 311)	view (M/R 300); opinion (S 237)
anSICHTig (359)	entrare nella SPECTIO (1009)	raffigurarsi (425)	s'aviser (M 273); apercevoir (V 422)	to catch sight (M/R 410; S 329)

Vor dem Hintergrund der Interpretation der Wurzel *Sicht* als „Kreuzung“ der indoeuropäischen Wurzel SEK (beobachten, mit den Augen verfolgen) mit der Wurzel DEIK (sagen, zeigen, erzählen) und vor dem Hintergrund der systematischen Übersetzung des im semantischen Feld der *Sicht* gründenden Heideggerschen Begriffszusammenhangs leuchtet auch der von Marini *translatorisch sichtbar gemachte* begriffliche Verweisungszusammenhang von „BeDEUTsamkeit“ und „WORAUFHIN“ in *Sein und Zeit* ein.

Heidegger	Marini	Chiodi	Französ.	Englisch
BeDEUTsamkeit (87)	SIGNIFICATIVITÀ (259)	SIGNIFICATIVITÀ	significativité (M 87, V 125)	signification (M/R, S)
WORAUFHIN	in-VISTA-di-cui	ciò-rispetto-a-cui	en quoi (B/dW 113; V 124); ce en vue de quoi (M 85)	the upon-which (M/R, nicht konsequent), the for which (S)

Translatorische Betonung: deiktischer Charakter von *Bedeutung* und *Woraufhin*: die Be-DEUTUNG ist bei Heidegger immer eine Bedeutung *daraufhin*, das heißt in *Hin-BLICK* auf [in-VISTA-di-cui] bzw. in einer *Vor-SICHT* und einer *Um-SICHT*.

1. Schlussfolgerung (für die Philosophie)

Übersetzungen geben im philosophischen Feld im besten Fall nicht nur Einblick in ansonsten unzugängliche philosophische Aussage, sondern auch in das *Wie* ihrer Konstruktion, d.h. in eine philosophische Performanz. Durch die translatorische Segmentierung der sprachlichen ‚Bausteine‘ philosophischer Konstruktion in Mikroeinheiten zeigt Marini neue Perspektiven auf, in denen begriffliche Zusammenhänge erkennbar werden, die sich nicht ohne weiteres aus der Lektüre des philosophischen Werks selbst ergeben. Denn solche Zusammenhänge werden in unseren Beispielen von Heidegger nicht expliziert, sie entstehen vielmehr durch die spezifische Materialität des philosophischen Textes, die der Übersetzer durch translatorische *Wiederholung* erst in den analytischen Blick gerückt hat.

2. Schlussfolgerung (für die Übersetzungsforschung)

Was kann eine performative Orientierung für die Übersetzungsforschung leisten?

Die performative Orientierung scheint 1. translationswissenschaftliche Gemeinplätze auf den Prüfstand zu bringen und 2. marginalisierte Phänomene und Probleme in den analytischen Fokus rücken zu können. Zu 1.: Einer erneuten Diskussion müssten etwa die Unterscheidung von ‚treuer‘ und ‚freier‘ Übersetzung zugeführt werden sowie und die gängige Gleichsetzung von „Originaltreue“ mit „Kreativitätslosigkeit“. Zu 2.: Da mit dem Begriff der Performativität das Moment der Wiederholung und die Materialität der Übersetzung in den Vordergrund gedrängt werden, stellt sich auch die Frage nach dem Begriff der Kreativität auf ganz neue Weise. Die performative Orientierung bringt schließlich eine häufig in die Metaphorizität abgedrängte Dimension der Übersetzung wieder in den Blick: ihre Materialität, und zwar nicht nur als Hindernis, sondern auch in ihrer heuristischen Funktion und als Ressource von Kreativität.

Bibliographie

- Abel, Günter (1999): „Übersetzung und Interpretation“, in: Das Problem der Übersetzung: = Le problème de la traduction, hrsg. Von Günter Abel, 9-55.
- Heidegger, Martin (1964) *L'Être et le temps* [übers. v. Rudolf Boehm und Alphonse de Waelhens]. Paris.
- Heidegger, Martin (1969) *Essere e tempo* [übers. v. Pietro Chiodi]. Longanesi.
- Heidegger, Martin (1985) *Être et Temps* [übers. ins Französische v. Emmanuel Martineau]. Paris: Authentica.
- Heidegger, Martin (1986) *Être et Temps* [übers. ins Französische v. François Veizin]. Paris: Gallimard.
- Heidegger, Martin (1986/1927) *Sein und Zeit*. Tübingen: Max Niemeyer.
- Heidegger, Martin (1995/1962) *Being and Time* [übers. ins Englische v. John Macquarrie und Edward Robinson]. Oxford: Blackwell.
- Heidegger, Martin (1996) *Being and time* [übers. ins Englische v. Joan Stambaugh. Albany]. N.Y.:State University of New York Press.
- Heidegger, Martin (2006) *Essere e tempo* (Bilinguale Ausgabe) [übers. v. Alfredo Marini]. Milano: Mondadori.
- Kogge, Werner (2006) „Elementare Gesichter: Über die Materialität der Schrift und wie Materialität überhaupt zu denken ist“, in: Die Sichtbarkeit der Schrift, hrsg. von Susanne Strätling und Georg Witte, Fink Verlag, München, S. 85-101.
- Schneider, Ulrich Johannes (1999): „Zur Geschichte und zur Kritik philosophischer Übersetzungen“, in: Das Problem der Übersetzung: = Le problème de la traduction, hrsg. Von Günter Abel 127-149.
- Wirth, Uwe (2002) *Performanz: zwischen Sprachphilosophie und Kulturwissenschaften*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.